



Es kann nur besser werden - Schneid- und Haushaltswarenindustrie schneidet 2023 schlecht ab

Ralf Zimmermann, geschäftsführender Gesellschafter der Otto Röhrig Gesenkschmiede GmbH, Solingen, Vorsitzender des Industrieverbandes Schneid- und Haushaltswaren, Solingen

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Zunächst darf ich Sie in meiner Eigenschaft als Vorsitzender unseres Verbandes recht herzlich begrüßen. Es freut mich und meine beiden Mitstreiter, Herr Stefan Schmitz, KÜCHENPROFI GmbH, und Herr Beckmann, nach wie vor Geschäftsführer unseres Verbandes, dass Sie trotz zahlreicher Termine der Einladung zu unserer Jahrespressekonferenz am ersten Tag der Frankfurter Ambiente gefolgt sind.

Als gute Unternehmer sollten wir grundsätzlich nach vorne schauen und die Zukunft im Blick haben. Richtig ist aber auch, dass man wissen sollte, wo man herkommt, wenn man die Zukunft plant. Schauen Sie heute ein Jahr zurück, so hatte ich mich an genau dieser Stelle für unsere Industrie grundsätzlich optimistisch gezeigt.



Seinerzeit lagen drei bewegende Jahre hinter uns, die durch ungewöhnliche Höhen und Tiefen geprägt waren. Coronapandemie, Lockdowns, Verwerfung der Lieferketten, aber auch ein immenser Nachholbedarf sowie ein rasant wachsender Onlinehandel und schließlich der Ukrainekrieg mit all seinen Folgen, und natürlich auch die von Amts wegen eingeleitete Energiewende mit all ihren Auswirkungen auf Kosten und Planbarkeit. - Leider war dieser Optimismus nur zum Teil berechtigt, wie Sie jetzt sehen werden:

Auf Basis der ersten drei Quartale des Jahres 2023 rechnen wir heute mit einem Rückgang unseres Gesamtumsatzes in Höhe von 11,5% auf knapp 2,1 Mrd. Euro. Dabei war das Minus in der Schneidwarenindustrie mit Abstand am stärksten, denn hier gingen die Umsätze sogar um 16% auf 1,14 Mrd. Euro zurück. Mehr noch: Das wichtige Segment der Haushalt- und Berufsmesser verzeichnete sogar einen Rückgang um gut 20%.

Zum Geschäftsverlauf der Haushalt-, Küchen- und Tafelgeräte wird Ihnen gleich im Anschluss Herr Schmitz ausführlich berichten, aber vorab kann ich Ihnen zumindest sagen, dass wir leider auch in diesem Bereich einen Rückgang der Umsätze verzeichnen mussten, nämlich um 6,1% auf 782 Mio. Euro. Lediglich der kleinste Bereich innerhalb unseres Verbandes, die Besteckindustrie, konnte sich im vergangenen Jahr mit einigem Erfolg schlagen, denn mit einem Umsatz in Höhe von 155 Mio. Euro konnte zumindest das Vorjaheresergebnis



gehalten werden, genau genommen war es sogar um ein Zehntelprozentpunkt ganz leicht höher. Dieses Ergebnis beruhte in den ersten drei Quartalen vor allem auch auf einem relativ guten Objektgeschäft, also auf den Umsätzen mit Hotels, Gaststätten, Caterern und sonstigen Großabnehmern, während die Nachfrage seitens des Fachhandels über weite Teile des Jahres eher schwach blieb und erst zum Jahresende wieder leicht anzog. Die Rückkehr zum Steuersatz von 19% in der Gastronomie, gegen die sich unser Verband mehrfach ausgesprochen hatte, lässt indes schon jetzt erkennen, dass dieser Absatzkanal, der unter der Coronapandemie ja besonders stark gelitten hatte, erneut unter Druck geraten wird.

Es spricht grundsätzlich für die Wettbewerbsfähigkeit unserer Industrie, dass wir einen Großteil unseres Umsatzes im Ausland erwirtschaften. Das war auch 2023 so, allerdings auch hier mit deutlichen Rückgängen. So sanken die Gesamtexporte mit Schneid- und Haushaltswaren in den ersten drei Quartalen des Jahres 2023 um 10% auf gut 1,4 Mrd. Euro. Für die einzelnen Sektoren lauten die Daten wie folgt: Schneidwaren minus 8,6% auf 722 Mio. Euro, Haushalt-, Küchen- und Tafelgeräte (HKT) minus 11% auf 576 Mio. Euro und Bestecke minus 13,3% auf 108 Mio. Euro.

Noch stärker waren die Rückgänge bei den Einfuhren von Schneid- und Haushaltswaren nach Deutschland, wobei in diesen Zahlen auch die Eigenimporte unserer Mitgliedsfirmen aus Zukauf und Auslandsfertigung ent-



halten sind. Insgesamt ging der Import in den ersten drei Quartalen 2023 um 20% auf gut 1,5 Mrd. Euro zurück, der von Schneidwaren um 11,2% auf 557 Mio. Euro, der von Bestecken um 23,3% auf 135 Mio. Euro und der von HKT-Erzeugnissen sogar um 24,6% auf 834 Mio. Euro. Damit waren die Einfuhren im Bereich unserer Industrie so klein wie schon seit langem nicht mehr. Sie überstiegen die Ausfuhren in dem genannten Zeitraum aber dennoch um 119 Mio. Euro, sodass unser Außenhandels saldo wohl auch im vergangenen Jahr negativ war, wenngleich das Defizit immerhin gegenüber dem Vorjahr zurückgegangen ist.

Meine Damen und Herren, wir nennen uns Industrieverband, da wir mehrheitlich nicht nur mit Waren handeln, sondern diese auch selbst entwickeln und in den meisten Fällen auch nach wie vor selber produzieren. Mit einigem Stolz konnten wir Ihnen in den vergangenen Jahren an dieser Stelle berichten, dass wir die Produktion in Deutschland nicht nur stabilisieren, sondern sogar wieder erhöhen konnten, sodass wir in dem sehr guten Jahr 2021 hier sogar wieder ein Volumen von 1,22 Mrd. Euro erreichten. 2022 kamen noch einmal 25 Mio. Euro hinzu, mehr allerdings nicht, da die veränderten Rahmenbedingungen schon Mitte des Jahres ihren Tribut forderten, und leider hat sich diese Entwicklung im vergangenen Jahr beschleunigt fortgesetzt. In den ersten drei Quartalen ging unsere Produktion nach amtlichen Angaben um 13,2% auf 844 Mio. Euro zurück. Mit Blick auf die Entwicklung bei HKT-Erzeugnissen verweise ich dabei erneut auf Herrn Schmitz, aber zur Besteckindust-



rie kann ich Ihnen sagen, dass die ohnehin stark zurückgegangene deutsche Fertigung ein Minus von 20% auf nur noch gut 21 Mio. Euro hinnehmen musste. Lediglich die Herstellung von Produkten aus Edelmetallen nahm um 13% zu, ganz offensichtlich ein erneuter Beleg dafür, dass sich hochwertige Produkte mitunter auch in schwierigen Zeiten weiterhin verkaufen lassen.

Die Produktion von Schneidwaren ging in dem genannten Zeitraum um 14,8% auf 561 Mio. Euro zurück. Ein Großteil der Schneidwarenproduktion in Deutschland entfällt indes auf die Herstellung von Rasierklingen, die nach wie vor in sehr großer Zahl von drei großen Firmen getragen wird. Für dieses spezielle Segment gelten andere Regeln, weshalb hier das Produktionsvolumen nicht zurückgegangen ist. Betrachtet man jedoch die Schneidwarenproduktion ohne den Wert der Rasierklingenherstellung, so bleibt für die ersten drei Quartale noch ein Wert von gut 193 Mio. Euro, und das wäre dann ein Rückgang gegenüber dem Vorjahreszeitraum um exakt ein Drittel.

Soweit so gut, oder besser gesagt, so schlecht. Freilich bleibt noch die Frage nach unserer Ertragslage, und hier will ich einmal mit etwas positivem beginnen: Es gibt selbstverständlich nach wie vor Unternehmen in unserer Industrie, die mit Gewinn arbeiten, auch im vergangenen Jahr. Aber: Neben den Umsätzen sind fast überall auch die Gewinne gesunken, und die Zahl der Betriebe, die zurzeit mit Verlust arbeiten, hat zweifelsohne zugenommen, denn der rückläufige Umsatz ging einher mit nach



wie vor viel zu hohen Kosten für fast alle Materialien und selbstverständlich auch für Energie. Mein eigenes Unternehmen ist hierfür ein ganz gutes Beispiel, denn natürlich spielen die Energiekosten in einer Schmiede eine erhebliche Rolle. Konkret: Aktuell sind unsere Energiekosten relativ stabil und gegenüber 2022 auch wieder deutlich gesunken. Sie liegen aber dennoch unverändert auf einem spürbar höheren Niveau als vor 2022. Es ist hier ähnlich wie bei der Inflationsrate, deren deutlicher Rückgang von einigen als Rückkehr zur Normalität gewertet und dabei übersehen wird, dass der Anstieg des Vorjahres nicht aus der Welt ist und die Preise sogar unverändert weiter wachsen.

Das muss man unbedingt sehen und Tatsache ist, dass die reinen Energiekosten, ohne Umlagen, Steuern und dergleichen bei Strom etwa 60% und bei Gas sogar um 80% höher als noch 2021 sind. Sie können sich un schwer vorstellen, welche Belastung dies für mein Unternehmen darstellt, und tendenziell gilt diese Aussage für alle Produzenten unserer Industrie. Wie gehen wir damit um? Das einfachste wäre natürlich, diese Steigerung an unsere Kunden in vollem Umfange weiterzugeben. Das ist indes so gut wie unmöglich. Nach amtlichen Angaben stieg der Index unserer Erzeugerpreise nur um 7,4%. Er hätte aber eigentlich zweistellig ausfallen müssen.

Wie wird es weitergehen? Ich glaube, dass auch 2024 ein schwieriges Jahr werden wird. Deutliche Entlastungen auf der Kostenseite sind kurzfristig sicher nicht zu



erwarten und gleichzeitig sind auch die Lohnkosten weiter gestiegen. Parallel dazu dürfte die Nachfrage in fast allen Segmenten verhalten bleiben und sich allenfalls moderat erholen. Auf Handelsseite sind die Läger jedenfalls unverändert zu voll, und die gesunkene Kaufkraft vieler Verbraucher schwächt sowohl den Umsatz mit dem klassischen Fachhandel als auch die Entwicklung des Vertriebs Direct-to-Consumer. Herr Schmitz wird Ihnen hierzu gleich noch mehr sagen. Ich persönlich denke, es kann 2024 nur besser werden und natürlich hoffe ich, dass es auch so kommen wird.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Es gilt das gesprochene Wort!

Frankfurt, 26. Januar 2024

207 Zeilen

9.131 Anschläge